



## **Dhamma-Kreis Januar 2016**

### **Lesen und Besprechen einiger wichtiger Suttas**

Zusammengestellt und erläutert von Dr. C. Lübbert

### **Das Pfeilgleichnis – *Cûla Mâlunkya Sutta***

Sutta aus dem Tipitaka (dem „Dreikorb“ des Pâli-Kanon) / Suttapitaka (Korb der Lehrreden) / Majjhimanikaya (Mittlere Sammlung);  
die PTS-Identifikation des Sutta ist: **M63**

**Quellnachweis:** Die **Übersetzung** ins Deutsche (Neuübertragung) ist von **Kurt Schmidt**: „Buddhas Reden“, Kristkeitz Verlag, Leimen, 1989.

**Bearbeitung CL:** Ein paar Fußnoten zum Verständnis des damaligen Umfeldes der Buddha-Zeit wurden von CL eingefügt.

**Themenbereich:** Buddha lehrte **nichts** zur damaligen „Metaphysik“.

**Kurzinhalt (CL):** Diese kurze Sutta macht sehr gut deutlich, was der Buddha während seiner 45-jährigen Lehrtätigkeit den Menschen zu vermitteln trachtete, *und was nicht*: Sogenannte „letzte metaphysische Fragen“, wie sie in fast allen anderen Religionen gestellt wurden und werden, spielen in den Lehren des Buddha **keine Rolle**. Man könnte mit einem modernen Wort vielmehr sagen: Buddha erscheint uns als der erste „**Psychologe**“ der östlichen Antike.

Der Mönch *Malunkya* (= Sohn des *Malunkya*) ist nicht damit zufrieden, dass Buddha nie Erklärungen zu den beliebten damaligen „metaphysischen letzten Fragen“ (etwa über die Ausdehnung und Dauer der Existenz der Welt oder die Existenzform eines Vollendeten nach seinem Tode) abgegeben hat, und wendet sich deswegen an den Meister. Mit dem berühmten „Pfeilgleichnis“ macht ihm Buddha klar, dass die Beschäftigung mit solchen „metaphysischen Fragen“ ihm in keiner Weise auf seinem eigenen Weg zur Selbsterkenntnis und zur Befreiung (zum „Heil“) weiterhelfen. Das Gleichnis: Wenn jemand durch einen Pfeil lebensgefährlich verletzt wird, und der Verletzte erst alle Einzelheiten oder Gründe über diesen Vorgang, sowie über die Herkunft des möglichen Täters zu ermitteln suchte, bevor er sich die Wunde behandeln ließe, würde er wahrscheinlich sterben, ohne zu einem Ergebnis gekommen zu sein.

## Das Cûla Mâlunkya Sutta (mit dem „Pfeilgleichnis“)

So habe ich es gehört<sup>1</sup>:

Als der Erhabene<sup>2</sup> einst in *Anāthapindikas* Bhikkhuheim im Jetahain bei Sāvatti<sup>3</sup> weilte, kam dem ehrwürdigen *Malunkyaputta*<sup>4</sup>, während er einsam meditierte, folgender Gedanke: Der Erhabene hat nichts darüber gelehrt, ob die Welt ewig oder nicht ewig, begrenzt oder unbegrenzt ist, ob Seele und Leib ein und dasselbe oder Verschiedenes sind, ob ein Vollendeter nach dem Tode lebt oder nicht lebt oder sowohl lebt als auch nicht lebt oder weder lebt noch nicht lebt<sup>5</sup>. Dass mir der Erhabene darüber nichts erklärt hat, das gefällt mir nicht und befriedigt mich nicht. Ich will zum Erhabenen gehen und ihn darüber befragen. Wenn er mich über diese Fragen belehrt, will ich bei ihm weiterhin den reinen Wandel führen, wenn nicht, will ich das Streben aufgeben und zum niederen Leben zurückkehren. – Gegen Abend, als Malunkyaputta seine Andacht beendet hatte, suchte er den Erhabenen auf, begrüßte ihn, setzte sich zu ihm und trug ihm seine Gedanken vor. Dann fuhr er fort: «Wenn der

---

<sup>1</sup> So fangen fast alle Suttas an. Die Formel weist darauf hin, dass der Berichtende das Ereignis **mündlich** von den *Theras* (den „Altvorderen“ des *Sangha*) vernommen habe. Die Formel wurde auch später (im Mahayana) dazu benutzt, vorzugeben, dass das Folgende durch mündliche Überlieferung auf Buddha zurückgehe (obwohl das oftmals nicht mehr der Fall gewesen sein kann).

<sup>2</sup> In pâli etwa: *bhagavâ* – (engl.: „The Blessed One“), eine Ehrenbezeichnung des Buddha.

<sup>3</sup> Sāvatti war die Hauptstadt des damaligen Königreichs Kosala. Den *Jetavana* (*Jeta*-Hain) hatte der reiche Kaufmann *Anāthapindika* dem Prinzen *Jeta* für teures Geld abgekauft und ihn dem Buddha als Aufenthaltsort für seine *Bhikkhus* (Mönche) zu Verfügung gestellt.

<sup>4</sup> *Malunkyaputta* = Sohn des *Malunkya*. Die Bezeichnung „erwürdiger“ (pâli: *bhante*) weist darauf hin, dass der Betreffende ein Mitglied des *Sangha* (der Mönchsgemeinde des Buddha) ist.

<sup>5</sup> Die 4-fache Betrachtung die hier am Beispiel „...ob ein Vollendeter nach dem Tode lebt oder nicht lebt oder sowohl lebt als auch nicht lebt oder weder lebt noch nicht lebt“ auftritt, ist der sog. **Catuskoti** (= „Vierkant“; griech.: **Tetralemma**); mit dieser logischen Figur haben altindische Philosophen stets ein Gegensatzpaar analysiert. Der Catuskoti hat die Form: „das eine; das andere; beides; keines von beiden“. Im (indischen) Rechtswesen ist der **Catuskoti** auch heute noch eine nützliche Formel, die folgende Anwendung hat: Ein Richter (oder Schlichter), der einen Streit zwischen zwei Parteien A, B zu klären hat, muss nicht zwei, sondern stets **vier** Möglichkeiten in Betracht ziehen: (1) A bekommt Recht (und B nicht), (2) B bekommt Recht (und A nicht), (3) beide bekommen Recht, (4) keine der beiden Parteien bekommt Recht.

Erhabene die Fragen beantworten kann, so möge er es tun; wenn er es nicht kann, möge er aufrichtig sagen, dass er es nicht weiß.» Der Erhabene erwiderte:

«Malunkyaputta! Habe ich zu dir gesagt: Komm und führe den reinen Wandel bei mir, ich will dir erklären, ob die Welt ewig oder nicht ewig, begrenzt oder unbegrenzt ist, ob Leib und Leben dasselbe oder verschiedene sind, ob ein Vollendeter nach dem Tode lebt oder nicht?» - «Nein, Herr!» – «Oder hast du zu mir gesagt: Ich will beim Erhabenen den reinen Wandel führen, weil der Erhabene mir diese Fragen erklären wird?» – «Nein, Herr!» – «Wenn es sich so verhält, worüber beklagst du dich dann? Wenn jemand sagte, er wolle solange nicht den reinen Wandel beim Erhabenen führen, als dieser ihn nicht über jene Fragen belehrte, so würde er sterben, ehe ihn der Erhabene darüber belehrt haben könnte. Nimm an, ein Mensch sei von einem vergifteten Pfeil getroffen worden und seine Freunde und Verwandten holten einen tüchtigen Wundarzt, der Verwundete aber sagte: Nicht eher will ich den Pfeil herausziehen lassen, als bis ich weiß, ob der Mensch, der mich verwundet hat, ein Adliger oder ein Brahmane oder ein Bürger oder ein *Schudra*<sup>6</sup> ist, wie er mit Vor- und Familiennamen heißt, ob er groß oder klein oder von mittlerer Größe ist, ob seine Haut schwarz oder braun oder hell ist, aus welchem Dorf oder aus welcher Stadt er stammt, ob er einen Bogen oder eine Armbrust benutzt hat, woraus die Bogensehne bestand, welcher Art der Pfeil ist, ob die Pfeilfedern von einem Geier oder von einem Reiher oder von einem Habicht oder von einem Hahn oder von einem andern Vogel stammen, ob die Sehne von einem Rind oder von einem Büffel oder von einem Hirsch oder von einem andern Tier stammt, wie die Pfeilspitze beschaffen ist. Dieser Mensch würde sterben, bevor er alles dies erfahren hätte.

Ebenso würde jemand, der mit dem reinen Wandel warten wollte, bis er über jene Fragen belehrt worden wäre, sterben, bevor man ihn darüber belehren könnte. Mag die Ansicht, dass die Welt ewig ist, richtig sein, so lässt sich damit doch ein reiner Wandel nicht begründen; ebenso wenig lässt er sich mit der Ansicht begründen, dass die Welt nicht ewig ist. Ob nun das eine oder das andere richtig ist, auf jeden Fall gibt es Geburt, Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung, deren Überwindung ***schon in diesem Leben***<sup>7</sup> ich lehre. Mögen

---

<sup>6</sup> Die Schudras bildeten die unterste der vier Kasten.

<sup>7</sup> Der Zusatz „...*schon in diesem Leben*...“ ist bemerkenswert. Er kommt oft in Buddhas Lehrreden vor und weist darauf hin, dass man die Lehre von der sog. „Wiedergeburt“ nicht unbedingt zum Kern der Lehre Buddhas zählen muss, obwohl das fast überall behauptet wird.

über die anderen von dir genannten Fragen die einen oder die anderen Ansichten richtig sein, so lässt sich doch mit keiner davon ein reiner Wandel begründen, aber jedenfalls gibt es Geburt, Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung, deren Überwindung *schon in diesem Leben* ich lehre.

Darum, Malunkyaputta, lasset das, was ich nicht erklärt habe, unerklärt sein und haltet euch an das, was ich erklärt habe. Nicht erklärt habe ich ob die Welt ewig oder nicht ewig, begrenzt oder unbegrenzt ist, ob Seele und Leib dasselbe oder Verschiedenes sind, ob ein Vollendeter nach dem Tode lebe oder nicht lebt. Ich habe es deshalb nicht erklärt, weil dies nicht zum Heile beiträgt, nicht einen reinen Wandel begründet, nicht zur Abwendung, nicht zur Wunschlosigkeit, nicht zum Aufhören, nicht zur Beruhigung, nicht zu hohem Wissen, nicht zum Erwachen, nicht zum Nirwana führt. Dagegen habe ich erklärt, was das Übel<sup>8</sup> ist, woraus das Übel entspringt, wie das Übel aufhört und auf welchem Wege das Übel zum Aufhören gebracht wird. Ich habe das deshalb erklärt, weil es zum Heile beiträgt, einen reinen Wandel begründet, zur Abwendung, zur Wunschlosigkeit, zum Aufhören, zur Beruhigung, zu hohem Wissen, zum Erwachen, zum Nirwana führt. Darum lasset das, was ich nicht erklärt habe, unerklärt sein und haltet euch an das, was ich erklärt habe.»

So sprach der Erhabene. Mit Freude und Dank nahm Malunkyaputta seine Erklärung an.

\*\*\* Ende des Sutta \*\*\*

---

<sup>8</sup> Übel =<sub>hier</sub> *dukkha* in pâli